



Ein Bewusstsein für Querschnittsyndrom schaffen

Zum SCI-Day: Orthopädische Klinik lässt Ballons mit Patientenwünschen steigen

Hessisch Lichtenau, 5. September 2022. Ein schwerer Unfall oder eine Krankheit und das Leben ändert sich schlagartig: Nimmt das Rückenmark Schaden, kann das zu einem Querschnittsyndrom führen, welches Lähmungen der Beine und/oder Arme zur Folge hat. Im schlimmsten Fall können die Betroffenen alltägliche Aktivitäten – vom morgendlichen Zähneputzen und Anziehen über das Einnehmen von Mahlzeiten bis hin zum Toilettengang – nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt alleine bewältigen.

Auf Herausforderungen wie diese soll der internationale SCI-Day, der Spinal-Cord-Injury-Day (Tag der Rückenmarksverletzung) am 5. September aufmerksam machen. Um zu diesem Thema auch in Hessisch Lichtenau ein Zeichen zu setzen, lässt das auf Querschnittsyndrom spezialisierte Zentrum für Tetra- und Paraplegie zum SCI-Day zahlreiche Ballons in den Himmel steigen – und mit ihnen auch an den Ballons befestigte Wünsche und Appelle an die Politik und die Gesellschaft. Betroffene Patientinnen und Patienten, Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegerinnen und Pfleger der Orthopädischen Klinik Hessisch Lichtenau haben entsprechende Karten im Vorfeld auf den Stationen oder direkt vor Ort beschriftet.

Querschnittsyndrom unterschiedlichster Ausprägung

Bei der Paraplegie, bei der das Rückenmark auf Höhe der Brust- oder Lendenwirbelsäule geschädigt ist, sind Rumpfteile und untere Extremitäten von der Lähmung betroffen. Bei der Tetraplegie dagegen liegt eine Schädigung des Rückenmarks auf Höhe der Halswirbelsäule vor, alle vier Extremitäten sowie der Rumpf können dann betroffen sein. „Je höher die Halswirbelsäule geschädigt ist, desto größer ist die Einschränkung an Armen und Händen“, erklärt Dr. Marion Saur, ärztliche Direktorin der Orthopädischen Klinik Hessisch Lichtenau und Chefärztin des Zentrums für Tetra- und Paraplegie. Das Krankheitsbild kann dabei ganz unterschiedlich ausgeprägt sein. „So könnte beispielsweise auch ein Tetraplegiker eingeschränkt Laufen, aber in seinen Armen keine oder wenige Funktionen haben“, ergänzt Sandra Küstner, Pflegebereichsleiterin am Zentrum für Tetra- und Paraplegie.

Rundumversorgung am Zentrum für Tetra- und Paraplegie

So individuell das Krankheitsbild sein kann, so individuell müssen auch Pflegenden sowie Ärztinnen und Ärzte auf die Patientinnen und Patienten eingehen. Das Versorgungsspektrum kann von der kompletten pflegerischen Übernahme bis hin zur Unterstützung einzelner Bereiche reichen – das hängt immer von der Vollständigkeit und der Lähmungshöhe ab. In der Pflege kann das etwa die Ganzkörperwäsche im Bett oder in der Duschwanne betreffen, Hilfeleistungen beim Essen und Trinken, Unterstützung bei der Ausscheidung und sogar die Unterstützung der Atmung.

Aus medizinischer Sicht gilt es zum Beispiel die Verhärtung und Steifheit von Muskeln, sogenannte Spastiken, zu behandeln, ebenso wie neurogene Störungen der Blasen- und Darmfunktionen, Druckgeschwüre und lähmungsbedingten niedrigen Blutdruck oder verlangsamten Herzschlag. „Die Disziplinen Pflege und Medizin arbeiten bei der Versorgung der Patientinnen und Patienten stets Hand in Hand“, betont Dr. Marion Saur. Auch die psychologische und seelsorgerliche Betreuung hat eine hohe Bedeutung. Für viele Patientinnen und Patienten ist die Umstellung von einem einst selbstständigen Leben zu einer Abhängigkeit in sämtlichen Lebensbereichen schwer.

Ziel: größtmögliche Selbstständigkeit für die Patientinnen und Patienten

„Die Arbeit ist besonders komplex und umfangreich. Den Menschen aber helfen zu können, sie zu fordern und zu fördern, um die größtmögliche Selbstständigkeit wieder zu erlangen, macht sehr viel Freude. Es ist eine Pflege, die nicht vielseitiger, vielschichtiger und herausfordernder sein könnte. Genau das macht es besonders, ganzheitlich und interessant, in der Pflege von Menschen mit einer Querschnittlähmung aktiv zu sein“, betont Sandra Küstner. Im Vordergrund stehe stets die Teamarbeit, denn nur gemeinsam können die





Patientinnen und Patienten erfolgreich rehabilitiert werden. „Jeder Fortschritt, sollte er auch noch so klein sein, erfreut nicht nur das Team. Auch der Patient wird dadurch motiviert“, sagt sie.

Das gemeinsame Ziel ist es, alle Aktivitäten des täglichen Lebens wieder zu ermöglichen. Nach einem Unfall sind beispielsweise Umbauten der Wohnung nötig, die Betroffenen brauchen Pflegebetten mit Spezialmatratzen und je nach Bedarf spezielle Rollstühle. Die Hilfsmittelverordnung gestaltet sich laut Dr. Marion Saur jedoch zunehmend schwieriger. Ein Beispiel: Oftmals wählen die Kostenträger ein günstiges Standardhilfsmittel, etwa einen Leichtgewichtrollstuhl. Um trotz seiner Einschränkungen selbstständig sein zu können, benötigt ein Patient aber stattdessen einen Aktivrollstuhl. Um diesen zu bekommen, sind dann viele Einsprüche und ein hoher bürokratischer Aufwand nötig. Auch den Fachkräftemangel nennt Dr. Saur als eine der größeren Herausforderungen. Denn gerade bei Menschen mit Querschnittlähmung ist in der Rehabilitation eine hohe Therapiedichte notwendig, um einen optimalen Erfolg zu erzielen.

Hintergrund:

Der SCI-Day findet jedes Jahr am 5. September statt. Ins Leben gerufen wurde er einst auf Initiative der International Spinal Cord Injury Association (ISCoS), dem internationalen Fachverband zum Thema Querschnittlähmung, und der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Der Aktionstag soll ein Bewusstsein für die Probleme, Teilhabe und Chancengleichheit von Betroffenen einer Tetra- oder Paraplegie schaffen, etwa im Gesundheitssektor, Gleichberechtigung im Beruf oder Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

